

etablirt hatte, 1806 eine Fabrik chemischer Producte errichtete, später eine Rattendruckerei betrieb, verschiedene Schriften über Färberei und Zeugdruckerei herausgab, und i. J. 1820 das „Polytechnische Journal“ gründete.<sup>1</sup>

So vielseitige wissenschaftliche und praktische Thätigkeit des Vaters konnte nicht ohne bestimmenden Einfluß auf die Richtung des Sohnes bleiben. An diesem zeigte sich schon in frühen Jahren eine ungewöhnliche geistige Begabung, mit welcher er in den Gymnasialschulen einen solchen Fleiß verband, daß er bei seinem Fortschreiten zweimal eine Classe überspringen durfte, indem er die Ferienzeit verwendete, um sich dasjenige zu eigen zu machen, was für die anderen Schüler die Aufgabe eines ganzen Jahres war.

So absolvirte Dingler das Gymnasium zu Augsburg schon in dem Alter von 16 Jahren und 7 Monaten. Er bezog hierauf im Herbst 1822 die Universität zu Landshut, wo er im Hause eines vertrauten Freundes seines Vaters, des Hofraths Professors Dr. Schultes<sup>2</sup> gastliche Aufnahme fand und ein Jahr verblieb. Damals erwarb er sich die Freundschaft hervorragender Männer an der Hochschule, wie Fuchs<sup>3</sup>, Buchner<sup>4</sup> u. A., durch seinen wissenschaftlichen Eifer wie durch seine Bescheidenheit — eine Eigenschaft, welche zeitlebens eine Zierde seines edlen Charakters blieb.

Von Landshut begab sich Dingler im Herbst 1823 nach Erfurt, wo nebst Anderen besonders Trommsdorff<sup>5</sup> ihn anzog; 1824—25 studirte er in Berlin, woselbst er Aufnahme im Gewerbinstitute fand (eine Begünstigung, welche damals nur ausnahmsweise den Nichtpreußen zu Theil wurde); 1825—26 war er in Göttingen, wo er Stromeyer<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Einen Nekrolog dieses verdienten Mannes enthält der 138. Bd. des Polytechnischen Journals, Seite 396 — 400.

<sup>2</sup> Ueber den interessanten, wechselvollen Lebenslauf dieses geistreichen und vielseitigen Gelehrten, welcher auch dem „Polytechnischen Journal“ eine thätige Theilnahme widmete, gibt der Nekrolog im 42. Bande dieser Zeitschrift, S. 222 — 232, Auskunft.

<sup>3</sup> Johann Nepomuk Fuchs, seit 1805 Professor der Chemie und Mineralogie in Landshut, von 1826 an in München, zuletzt Geheimerrath; verstorben 1856.

<sup>4</sup> Johann Andreas Buchner, Professor der Pharmacie in Landshut, dann in München; verstorben 1852.

<sup>5</sup> Johann Bartholomäus Trommsdorff, Professor der Chemie zu Erfurt; verstorben 1837.

<sup>6</sup> Friedrich Stromeyer, Professor der Chemie und Pharmacie, gestorben 1835.